

NEUE BÜCHER

Auf dem Weg zum Wohlstandsweltmeister

Eine Blaupause für mehr Wachstum und mehr gesellschaftliche Nachhaltigkeit in Deutschland

Von Stephan Lorz, Frankfurt

.....
Börsen-Zeitung, 26.7.2008
Vor knapp neun Jahren stand ein Buch auf der Bestsellerliste, das von seinem Titel her eine eher langweilige Kost versprach: „Geschäftsbericht Deutschland AG“. Der Charme dieses Buches, das den Reformbedarf für Staat und Wirtschaft zum Gegenstand hatte und entsprechende Reaktionen der Politik anmahnte, bestand aus dem völlig fremden Blickwinkel: Der Staat an sich, die öffentlichen Haushalte und Einrichtungen, die Bürokratie und das politische Management wurden durchgängig mit den Termini und analytischen Methoden der Betriebswirtschaft beschrieben und als „Unternehmen“ aufgefasst – als Deutschland AG. Dadurch erhielten die Leser einen unverstellten Blick auf die erschreckende finanzielle und strukturelle Lage. Denn als Unternehmen, so das Fazit, wäre die öffentliche Hand insolvent.

Das neue Buch der Autoren Peer Ederer, Philipp Schuller sowie – neu hinzugekommen – Stephan Willms kommt zwar im Titel „Geschäftsplan Deutschland“ ebenfalls wie das Vorgängerwerk mit dem Anspruch daher, betriebswirtschaftlich an die Probleme heranzugehen, doch im Inneren findet sich ein eher klassischer Ansatz.

Ökonomische Neujustierung

Die Autoren nehmen für sich in Anspruch, eine wirtschafts- und gesellschaftspolitische Strategie für Deutschland für die nächsten 25 Jahre zu entwerfen. Sie fordern massive Investitionen in die öffentliche Infrastruktur, in Bildung und Immigration, mit der Folge, dass sich der Wohlstand pro Kopf bis 2033 dann verdoppeln würde. Deutschland, so Schuller, wäre dann „Wohlstandsweltmeister“.

Allerdings fühlt man sich bei solchen Voraussagen eher an die Fünf- oder Sieben-Jahres-Pläne der ehemals sozialistischen Länder erinnert, in denen ebenfalls verkündet wurde, mit der ein oder anderen ökonomischen Neujustierung die westlichen Länder schon in ein paar Jahren wirtschaftlich überholen zu können. Ge-

lungen ist ihnen das allerdings zu keinem Zeitpunkt – trotz diverser Modifikationen der statistischen Bilanz. Bis sich die Autoren jedoch den „Was-wäre-wenn-Prognosen“ verschreiben, legen sie eine ausgesprochen detailreiche und kenntnisreiche sowie schonungslose Analyse des Status quo vor. Sie zeigt, dass Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten im internationalen Wohlstandsvergleich deutlich abgefallen ist. Lag das Land 1983 noch bei 82% des US-Wohlstandsniveaus, waren es 2006 nur noch 65%.

Gründe hierfür sind nach Darstellung des Autorenterzetts das zu geringe Wachstum in den vergangenen Jahren und ein falscher Erwerbstmix. Zum einen werde das Erwerbspersonenpotenzial nicht optimal ausgenutzt, zum anderen gebe es hierzulande im Vergleich zu erfolgreicheren Ländern zu wenig Experten, speziell zu wenig Akademiker und Führungskräfte. Vor allem bei der Quote der Hochschulabsolventen hinke Deutschland hinterher. Während in den westlichen Industrieländern im Jahr 2005 deutlich über 30% eines Jahrgangs einen Universitätsabschluss vorlegen könnten, seien es in Deutschland nicht einmal 20%. Die durchaus erfolgreiche Bildungsexpansion in den sechziger und siebziger Jahren sei in den achtziger Jahren zum Stillstand gekommen. Hinzu komme der zu hohe Anteil an „schlechten Schülern“ in einem Jahrgang.

Arbeitslosigkeit, Frühverrentung, falsche Abschlüsse, zu geringe Arbeitszeit und der allumfassende, immer mehr Ressourcen für sich beanspruchende Sozialstaat – all das hat Deutschland in den Augen der Autoren zunehmend Wohlstand gekostet und den Rückstand zu anderen Industrieländern immer größer werden lassen.

Nach dieser Analyse schicken sich die Autoren dann an, mit den Werkzeugen eines Unternehmensberaters nach Strategien für mehr Wachstum und Wohlstand zu suchen. Was sie gefunden haben, ist zwar leicht nachvollziehbar, aber kaum überraschend: Bildung, Bildung, Bildung – sowie mehr und länger arbeiten. Und um der demografischen Alterung der

Gesellschaft sowie der damit einhergehenden Schrumpfung der Bevölkerung zu begegnen, fordern sie als weiteres Element eine verstärkte gesteuerte Immigration.

In den vorgelegten Zahlen erscheint die Strategie aufzugehen: Höhere Bildungsinvestitionen und eine inhaltlich bessere Ausbildung führen zu höheren Qualifikationen und der Möglichkeit, höherwertigere Tätigkeiten in Deutschland zu halten und anzusiedeln, die obendrein noch besser bezahlt werden. Die Forderung ist zudem auch richtig, zumal Versprechungen nach mehr Bildungsausgaben, wie sie allzu häufig in Sonntagsreden aus Politikermund kommen, meist nicht eingehalten werden. Die Autoren geben hier erstmals belastbare Zahlen, Prognosen und Berechnungen an die Hand und zeigen, dass sich solche Investitionen auszahlen. So wie ein Unternehmen in Forschung & Entwicklung und in sein „Humankapital“, seine Mitarbeiter, investiert, um später mit neuen Produkten und effizienteren Produktionsstrukturen höhere Gewinne einstreichen zu können, so müssten auch Politiker investieren und auf die produktiven Sektoren setzen, fordern die Autoren.

Trotz des durch Mehrarbeit und bessere Bildung steigenden Wachstums reicht es dann aber immer noch nicht zum „Wohlstandsweltmeister“. Denn wegen der demografischen Veränderungen schrumpft das Arbeitskräftepotenzial. Und deshalb bedienen sich die Autoren eines Kunstkniffs: Sie füllen das Residuum einfach mit Immigranten auf: Bis zu eine Million Einwanderer pro Jahr wären den Berechnungen zufolge notwendig, um die Bevölkerung langfristig auf dem Stand von 81 Millionen Menschen zu halten und die entsprechende Erwerbspersonenzahl zu erreichen. Ob eine solch große Zahl an Einwanderern im derzeitigen kulturellen und gesellschaftlichen Umfeld überhaupt aufzunehmen und zu integrieren ist, wird ausgeblendet. Die Autoren verweisen allenfalls auf klassische Einwandererländer, denen das gelungen sei.

Strukturelle Blockaden

Von daher machen sie es sich etwas zu einfach: Die politische Wirklichkeit, die mentalen Bremsen und die strukturellen Beharrungskräfte in Deutschland werden einfach übergangen, damit sie die in Powerpoint-Manier mit einer Fülle grafisch exzellent aufbereiteter Daten skizzierte Vision nicht trüben. Das ist einerseits zwar bedauerlich, doch andererseits erlaubt gerade diese unverstellte Sicht den Blick auf das ganze Poten-

zial, das in diesem Land steckt. Die politische Klasse, so die Botschaft, müsste nur einmal über ihren Schatten springen und ihre Ideologien über Bord werfen, schon könnte die schöne neue deutsche Wohlstandsmacht Wirklichkeit werden.

Nach der schonungslosen Aufarbeitung im „Geschäftsbericht Deutschland“ und der nun vorliegenden Vision „Geschäftsplan Deutschland“ wäre deshalb ein dritter Band

anzuraten, der den Umbau der politischen und gesellschaftlichen Strukturen zum Inhalt hat: „Deutschland Ver. 2.0.“, Denn nur wenn die strukturellen und politischen Blockaden entfernt werden, gibt es auch eine Grundlage, damit der „Geschäftsplan Deutschland“ tatsächlich umgesetzt werden kann.